

## Systemlos

### Texte von Wolfgang Rihm über das Komponieren, die Oper und einige Fragen

Fünzig Jahre wurde Wolfgang Rihm in diesem Frühjahr, und viele Veranstalter haben das so vehement gefeiert, dass einem Angst werden muss für Rihm, wenn er einmal um die wirklich zu feiernden Geburtstage nicht mehr herumkommt. Immerhin gehört er zu den am besten dokumentierten Komponisten unserer Zeit, und wie er dem Druck der Auftragswerke überhaupt standhält, bleibt sein Geheimnis. Doch Rihm ist nicht nur Komponist, sondern auch ein Musikschriftsteller von Rang: weniger aus dem Bedürfnis heraus, die eigenen Stücke permanent zu kommentieren, sondern weil

geistige Klarheit und Hygiene zu den Voraussetzungen seines Komponierens gehören. Die meisten von Rihms wichtigen, zum Teil wegweisenden, weil aus der direkten Erlebnis Erfahrung mit der Musik geschriebenen Essays wurden bereits vor fünf Jahren von der Paul-Sacher-Stiftung unter dem Titel «Ausgesprochen» herausgegeben.

Eine repräsentative Auswahl erschien jetzt unter dem Titel «Offene Enden». Sie ist um einige bisher unpublizierte Texte ergänzt, reht thematisch weit Ausholendes mit kurzen Glossen und Feuilletons. Immer tritt Rihm dabei als Fragender auf



**Wolfgang Rihm: Offene Enden. Denkbewegungen um und durch Musik.**  
Hrsg. von Ulrich Mosch.  
Edition Akzente, Hanser Verlag 2002.  
296 Seiten, Euro 19,90.

– besonders plastisch in «Freiheit? – (Kunst?)», einem Nachbohren in Worten, das seine Gedankenwindungen ausschließlich mit Fragezeichen versieht. Schon 1978 hatte sich Rihm mit dem «einstmals utopischen Zustand» herumgeschlagen, «systemlos komponieren zu können.» Und am so logischen wie erschreckenden Ergebnis hat sich bis heute nichts geändert: «Komponieren ist unerlernbarer denn je.» Auch der grundlegende Operaufsatz von 1991 ist aufgenommen, in dem Rihm dem «Wirklichkeitsknick» der Gattung nachgeht und beschreibt, warum es weder um Be- noch ums Vertonen gehe. Zu diskutieren wäre dabei freilich ein weiter gefasster Begriff des Operntextes. Aber das gehört zum Wesen dieser Texte: Sie wirken im Leser weiter, liefern statt Thesen, was der Untertitel verspricht: Denkbewegungen.

Mö.

## Mörder, Kommissar, Kasperl

### Die Kriminaloper «Der Kommissar» von Jury Everhartz und Kristine Tornquist im Wiener Jugendstiltheater uraufgeführt

Zwei Jahre hat das Wiener Jugendstiltheater, am Stadtrand inmitten des begrünten Geländes des psychiatrischen Krankenhauses Steinhof gelegen, Pause gemacht, doch jetzt hat es sich mit einem kräftigen Lebenszeichen als Spielort der freien Wiener Opernszene zurückgemeldet: «Der Kommissar, eine Kriminaloper», knapp zwei rundum gelungene Stunden. Komponiert hat es der Berliner Jury Everhartz, 31, in einem vitalen Stilmix und entlang eines «Tristan»-Motivs. Das Libretto stammt von der Grazerin Kristine Tornquist, die auch Regie führt.

Zwölf Bäume (Bühne: Jakob Scheid), die im Bühnenhintergrund das Orchester verdecken (ein Streichquartett und zehn Bläser, davon fünf Fagotte, dirigiert von Erke Duit), sind der Wald, in dem zu Beginn der Oper eine junge Mutter (Nina Plangg) ihr ermordetes Kind entdeckt. Zwei Polizeibeamte (in pointierten Sprechrollen: Roman Steger und Martin Witzmann) verhören die Verdächtigen: den Waldbesitzer (Günter Strahlegger), den zur See fahrenden Kindesvater (Bernd Fröhlich) und ein Zuckerverkäuferpaar (in Personalunion Florian Kugler). Der Kommissar (Alfred Werner), der seinen Auftritt aus dem Publikum heraus

hat und mit seinem fahrbaren Schreibtisch mehrmals mit den Beamten den Platz tauscht, scheint anfangs stumm zu sein, an zwei entscheidenden Stellen erhebt er dann aber doch seine Basstimme.

«Der Kommissar» überzeugt als Mischung aus expressionistisch-philosophischer Botschaft, verbalem und szenischem Witz, u. a. dank einer unermüdlich im Hintergrund werkenden Putzfrau. Ein Parallelgeschehen entwickelt sich auf einer Kasperlbühne, die in einem mobilen Aktenschrank untergebracht ist und auf der alle handelnden Personen nochmals als Handpuppen auftreten, inklusive des toten Kindes als Rotkäppchen. Die beiden Grazer Puppenspieler Julia Reichert und Christopher Widauer, unter dem Namen «Kabinettheater» seit über zwölf Jahren an Bühnen und bei Festivals im gesamten deutschen Sprachraum ein Begriff, stehlen mit ihren kreativen Einfällen den menschlichen Akteuren und Sängern fast die Show.

Mit dieser Uraufführung stellte sich auch eine neue freie Opernkompanie erstmals dem Publikum vor: das «Sirene-Operntheater Wien». Da steht zu hoffen, dass «Der Kommissar» noch etliche weitere derartige sehens- und hörens-werte Fälle zu lösen bekommt!

Harald Steiner



Theater Krefeld/Mönchengladbach

„Immerzu träumst du...“

Peter I. Tschaikowsky  
**EUGEN ONEGIN**  
Bramall – Pörzgen – Jander – Cremer

Theater Krefeld Mönchengladbach

Telefonische Kartenreservierung unter:  
Krefeld 02151 / 805-125 und -174 und Mönchengladbach 02166 / 6151-100

seit 24 Jahren SPAZIO MUSICA Internationale Meisterklassen  
TEATRO MANCINELLI · ORVIETO · ITALIA

August 2002:

### Opernstudio mit italienischen Meistern

für Dirigenten, Sänger, Regisseure und Korrepetitoren

Vorbereitung und Aufführung:

G. Verdi «RIGOLETTO» · W. A. Mozart «DON GIOVANNI»  
in Zusammenarbeit mit Prima International Artists Management

25. Juli bis 31. August:

12tägige Meisterklassen für Fagott, Gesang, Klavier,  
Klavierbegleitung, alte und moderne Querflöte, Violine

27 bis 29. Juli

### VII. Internationaler Operngesang-Wettbewerb

Informationen:

Spazio Musica · Via Parini 10 · I-16145 Genova · Tel./Fax: 0039 010 317192  
www.spaziomusica.org · e-mail: info@spaziomusica.org